

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
14 (1888)**

293 (13.12.1888)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1062729](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1062729)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,25 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu Mk. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbestellung, an.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die 5 gepaltene Corpuzzeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet. Reklamen 25 Pf.

Redaktion u. Expedition:

Kronprinzenstraße Nr. 1.

Inserate für die laufende Nummer werden bis spätestens Mittags 1 Uhr entgegengenommen; größere werden vorher erbeten.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserl., Königl. u. städt. Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadtgödens u. Bant.

No 293.

Donnerstag, den 13. Dezember 1888.

14. Jahrgang.

Politische Hundschau.

Die Kampfweise der sozialdemokratischen Agitation ist ja bekannt, wenigstens kennt sie jeder Unterrichtete und — fügen wir noch hinzu — jeder Unparteiische und Rechtschaffene verdammt sie. Wir nehmen auch hierbei nicht einen Prozentsatz von Sozialdemokraten aus; freilich sind das nur diejenigen, welche sich der Wohlthat einer logischen Denkweise und der Achtung vor der Wahrsamkeit erfreuen. Manchem einflussvollen Arbeiter ist das Lärmen, Schimpfen und Hagen ihrer Wortführer in der Seele zuwider. Sie gehören meist zu den stillen Leuten, die nicht gern das Wort ergreifen, sich nicht gern vor der Menge zur Schau stellen, wie so Viele es aus tadelnswerther Eitelkeit und Lust an Großsprecherei zu thun pflegen. Es bedarf bei den Ruhigen oft genug der ganzen Ueberredungs-gabe Anderer, sich wieder mit in die Versammlungen schleppen zu lassen. Wenn nicht gar so manches wirklich in den Arbeiterverhältnissen verbesserungsbedürftig wäre, so würden sie Sozialdemokratie Sozialdemokratie sein lassen; aber sie denken andererseits, wer sich nicht um seine Interessen bekümmert, der ist auch nicht werth, daß dieselben verbessert werden. Und darin haben sie auch ganz recht; auch ist der größte Theil der Arbeiter zu entschuldigen, wenn er sich von den Agitatoren fangen läßt. Ein Mann, der von Jugend auf — früh bis spät — sein meist bitterschweres Tagewerk vollbringt, dem wenig Gelegenheit ist, noch wird, seine Urtheilskraft so zu schärfen, daß er eine Rede auf ihre Wahrheit prüfen kann, die mit nur gar zu vielen verführerischen Schmeicheleien, wilden Aufregungen und goldenen Verheißungen gespickt ist, noch dazu, wenn er sie anhört in einer großen Versammlung, die an sich schon etwas Aufregendes und für Viele Betäubendes hat, ganz abgesehen von dem Tabakqualm, dem Bier und Branntweinrauch — einem solchen Manne ist in der That viel zu gute zu halten und über den darf man nicht kurzweg den Stab brechen. Wenn diese Leute ja nun auch die Waffe der Sozialdemokratie ausmachen, so sind sie doch eben noch nicht die Schlimmsten; sie sind einfach die Verführten, die in ihrer Gläubigkeit — wohl nur dem Drange nach Verbesserung ihrer Lage folgend — den Pakt mit der Partei unterschrieben haben. Sie sind zwar Sozialdemokraten, aber keine Bödsartigen. Die andere Klasse aber gehört zu dem großen Haufen der Unwissenden und Neidischen von Haus aus, zu den Schreibern und Großhänden von Profession, die sich viel darauf einbilden, wenn sie von ihren Kameraden bewundert, vielleicht auch gefürchtet werden. Und unter ihnen finden dann alle die, welche die Agitation als milchende Kuh betrachten; die Garde aber sind diejenigen Elemente, vor welchen der ansässige Arbeiter gern drei Kreuze schlägt. Sie bilden die Rekruten zu dem Heere der Agitatoren und Hesperost. Ihnen ist nichts heilig, sie verhöhnen die Vaterlandsliebe und die Königsstreue, Treue und Glauben; sie wiegeln unablässig gegen alle Menschen auf, die nicht nach ihrer Pfeife tanzen, die nicht ebenso ruchlos wie sie selber sind. Und, da die Arbeitermassen sich nun schnell im sozialdemokratischen Lager lichten würden, wenn Alles der Wahrheit gemäß in den sozialdemokratischen Blättern und Versammlungen berichtet würde, so bedient man sich der Wahrheit leider nur in dem Fall, wo sie der Sache nichts zu schaden vermag. Gern glauben wir, daß mancher der Führer sich nur widerstrebend in diese Taktik fügt; doch was hilft sein Protest, wenn er wirklich dazu den Muth findet? Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer! Obenein hat aber ein solches Verfahren seine großen Gefahren; denn Wehe über ihn! Seine eigenen Glaubensgenossen und Anhänger werden ihn mißhandeln, verdächtigen und an den Pranger stellen, sie werden ihn womöglich zur Verweisung und zum Wahnsinn treiben. Wer nicht mit den Wölfen heult, der wird erbarmsungslos ruiirt, sobald Gelegenheit und Aussicht dazu vorhanden ist. Darum sollte sich Jeder scheuen, in den Bannekreis der Sozialdemokratie einzutreten. Aber freilich die jungen, unreifen Menschen, die als Kinder und Lehrlinge schon in die sozialdemokratische Zucht genommen werden, haben zur Beurtheilung dieses Schrittes nicht Verstand genug. Heutzutage fängt der sozialdemokratische Drill schon in der Familie an und mit der Muttermilch saugen die Kleinen den Haß gegen Staat und Gesellschaft schon ein. — Haben wir in dem Vorstehenden nun dargestellt, wie die Sozialdemokratie gegen die Gegnerschaft im eigenen Lager kämpft, so bleibt uns hiernach nur noch übrig, die Kampfweise zu beschreiben, wie sie gegen die Gegner außerhalb ihrer Sphäre zur Anwendung gelangt. Sie unterscheidet sich im großen und ganzen nicht von jener; auch hier setzen sie ihre vollen Kräfte ein, um die Personen zu vernichten, welche sich in den Kampf mit ihnen einlassen, weil sie damit einen dreifachen Vortheil erzielen: erstens befreien sie sich von einem Gegner, zweitens nutzen sie diesen Sieg, wenn er wirklich erfolgt, bei der Schaar ihrer Anhänger in agitatorischer Weise aus und drittens schrecken sie im allgemeinen vor der Fehde mit der Sozialdemokratie ab. Wahr ist es ja auch, es gehört nicht zu den schönsten Zugaben des Lebens, diese Reue hinter sich zu wissen, hauptsächlich nicht für Leute, denen ihre Gemüthslichkeit mehr gilt, als das Wohl und Wehe ihrer Mitmenschen, wenn zumal dieselben sich nicht auf gleicher Rang- und Bildungsnive mit ihnen selbst befinden. Eine tüchtige Dosis Feigheit und Pöbelgama bildet nämlich einen Wall gegen viele Unannehmlichkeiten im Leben. Ist nun aber von Jemand irgend etwas geschrieben, gesprochen oder geschrieben gegen die sozialdemokratische Lehre oder gegen Vertreter derselben, so wird der Betreffende beschimpft, geschmäht, verdächtigt, heruntergerissen, soweit der Athem nur langem will und zwar desto gemeiner, je mehr der Angreifer das Richtige getroffen hat. Auch etwackelter Spott und Witz, mag er auch noch so dümm sein, wird in das Feuer geschickt, und zwar gerade dann, wenn der thätige Hieb so recht tief gegangen ist. Es wird so viel geklärt, so sehr das Thatgeschliche verdrängt und auf den Kopf gestellt, sowie vom Gegenstand abgesehen, daß diejenigen, welche nicht oder nicht genau unterrichtet sind, ein eigenes Urtheil nicht fassen können und

die Anderen aber vor aufgewirbeltem Staub und Schmutz nichts mehr zu unterscheiden vermögen. Das gerade Gegentheil wird heftig behauptet, mit der Wahrheit ein Spiel getrieben, als sei sie lediglich in der Welt, um sich von Jenen verkehren und verunehren zu lassen. Das nennen die Herren Agitatoren dann, ihre Sache und sich zu Ehren bringen! Wer es ja nicht glauben will, der mag nur Vergleiche, der mag die Probe anstellen. Wer nicht Sozialdemokrat ist, der gilt den Sozialdemokraten jener Klasse nur als Feind; wer aber ganz und gar gegen sie noch Front macht, der ist für sie eigentlich vogelfrei. Nun muß noch auf die köstliche Ueberhebung hingewiesen werden, welche sozialdemokratischerseits gegen die Gegner eingenommen wird. Nur sie sind die Moralischen, die Edlen, die Wahrhaftigen und die Klugen. Nun ja, was weiß ja, was vom Eigenlob zu halten ist! Alles was der Staat auch für die Arbeiter Gutes thut, was aus privaten Kreisen Nützliches und Böbliches für sie geschieht, wird verächtlich und heruntergezerrt. Aber weshalb? Ja, weshalb?! Nichts einfacher als diese Frage: weil ihre ganze Lehre ins Wanken käme, wenn sie zugeben wollten, daß Staat und Gesellschaft doch nicht so übel und hassenwerth sind, daß dieselben sogar Gutes und Verdienstliches für die Arbeiter u. ins Werk setzen. Deshalb hegen sie und treiben ihren Spott mit allen derartigen Einrichtungen, bis die Arbeiter wirklich voll Mißtrauen und Widerwillen selbst gegen die segensreichsten Einrichtungen werden, die ihnen vom Staat oder aus der Gesellschaft kommen. Um sich ein Ansehen zu geben vor ihren Leuten, wollen sie alles ertragen, auch das, was ihnen ganz von selber wird. Seht, rufen sie dann den Arbeitern zu, das habt ihr uns zu verdanken, nur uns. Das nennen sie dann, sich der Arbeiter annehmen. Wahrhaftig ein Edelmuth, bei welchem man lachen und weinen möchte in einem Athem. Das sind alles keine angenehmen Dinge, die wir den Herren Volksbeglückern und Heilanden da vorhalten, aber es sind Thatfachen, die sie durch gar nichts in Abrede stellen können und wenn sie auch noch so laut den beschriebenen Abwehrapparat in Thätigkeit versetzen, durch all den aufgerubelten Staub wird die Wahrheit durchsichtigen, durch all das Getöse wird sich eine Stimme hörbar machen, die da ausruft: Care Abwehr vermag die Anklage nicht zu entkräften. — Die Alters- und Invalidenversicherung liegt dem Reichstage vor; möchte doch eine Einigung zustande kommen, die den Arbeitern auch wirklich etwas Segensreiches bringt, nicht aber nur einem verhältnißmäßig geringen Bruchtheil, sondern dem Gros der Arbeiter. Die jetzt tonangebenden Parteien brauchen nur ernstlich darauf ihr Augenmerk zu richten, so wird die Regierung sich schon dazu bereit finden lassen. Es ist ja bekannt, daß Kaiser Wilhelm aufrichtig die Verbesserung des Wohls der Arbeiter, soweit es im Bereich der Möglichkeit liegt, anstrebt. — Die Monarchisten sind augenblicklich wieder einmal mit Boulanger unzufrieden, weil er sich in Nevers zu stark als Republikaner aufgespielt hat. Das Volk ist im Boulanger'schen Programm das A. und das O., bei Jenen gilt es aber gar nichts, da soll es nur Gott dem Herrn danken, daß es den Roy wieder als Herrscher bekommen hat. . . . Aber, aber, damit wird es wohl noch lange Weine haben. Auf das ewige Geschrei hin von der Abfassung deutscher Spione in Frankreich hat die „Nordd. Allg.“ einmal ein Register von all den vielen französischen Offizieren aufgestellt, welche bei uns in Deutschland das Gastrecht durch überwiesene Spionage verletzt haben. Ziffermäßig waren die darauffolgend erfolgten Ausweisungen festgesetzt. Jetzt besitzt die französische Presse nun den traurigen Muth, die unlegbaren Thatfachen einfach abzuleugnen. — Im belgischen Parlament ist jetzt von dem vlämischen Abgeordneten Cremans eine Rede in vlämischer Sprache gehalten, was hochförmlich von nun an öfters der Fall sein wird. Dann ist auch die erfreuliche Thatsache zu melden, daß der Antrag zur Annahme gelangte, wonach die Staatsanwälte in den vlämischen Provinzen sich in den Anklageakten der vlämischen Sprache bedienen müssen. Der Erfolg ist ein schöner und dankenswerther. Die Arbeiterunruhen gähren noch immer weiter fort, trotz der vielfach vorgenommenen Vergünstigungen. — Das Wehrgesetz in Desterreich wird abgelehnt und damit ist's gut. Interessant aber sind die Begründungen der einzelnen Parteimitglieder. Abg. Pflener schloß seine Rede folgendermaßen: „Wir wollen in diesem feierlichen Augenblicke erklären, daß die Deutschen Desterreichs in vollster Unzufriedenheit gegenüber dem herrschenden System leben und wenn wir Deutschen in diesem harten Augenblicke unsere Stimme für das Wehrgesetz abgeben, so geschieht das, weil die Deutschen Desterreichs an ihrer Zukunft nicht verzweifeln, weil wir in Zukunft wenigstens eine Wendung zum Besseren für möglich halten. Wir hatten uns verpflichtet, aus patriotischen Gründen, trotz unserer inneren politischen Situation, unsere Stimmen für das Wehrgesetz abzugeben, Stimmen, auf welche es jetzt ankommt. Aber ebenso halten wir uns verpflichtet, daß wir unter keinen Umständen dies für dieses Ministerium thun, sondern ganz allein für das Heer und für die Machtstellung der Monarchie. Abg. Rieger gab zu, daß ein Bedürfnis zu einem Bündniß vorhanden sei, doch entschloß sich ihm der Ausspruch „mit Frankreich“, erst als Bewegung und Gelächter entstand, verbesserte er sich, indem er „mit Deutschland“ ergänzte. Er suchte darauf sich und seine Freunde von dem Verdacht, für den Panlawismus zu arbeiten, zu reinigen. Beweis ihrer Schuldlosigkeit sei die Zustimmung für das Wehrgesetz. Der Junggehe Gregor behauptet, daß sie nicht dem Bündniß, sondern nur dem Kaiser das Wehrgesetz bewilligen und das auch nur, weil er König von Böhmen ist. Die Hauptsache sei, daß Desterreich auch ohne Bündniß machtvoll werde.

Deutsches Reich.

Berlin, 11. Dezember. (Hof- und Personal-Nachrichten.) Se. Majestät der Kaiser arbeitete gestern mit dem Chef des Zivil-Kabinetts, Wirl. Geh. Rath Dr. v. Lucanus, und hatte eine längere Konferenz mit dem Kriegsminister, General der Infanterie

Bronart von Schellendorf. Heute Vormittag gewährte Se. Majestät der Kaiser dem Portrait-Maler Wimmer eine längere Sitzung, nahm die regelmäßigen Vorträge entgegen und arbeitete von 11¹/₄ Uhr ab mit dem Chef des Militär-Kabinetts, Generalleutnant und General-Adjutant v. Hahnke. Nachmittags 12¹/₄ Uhr empfing Se. Majestät der Kaiser Se. Durchlaucht den Erbprinzen Ruß j. L. aus Anlaß der Beförderung desselben zum Rittmeister und mehrere höhere Offiziere zur Abstattung persönlicher Meldungen. Um 1 Uhr hatte der Oberpräsident der Provinz Hannover, v. Bennigsen, die Ehre, von Se. Majestät dem Kaiser empfangen und mit einer Einladung zur Kaiserlichen Frühstückstafel kehrt zu werden. Nach Aufhebung derselben besuchte Se. Majestät der Kaiser die Ruhmeshalle und unternahm darauf, wie schon Tags zuvor, eine Spazierfahrt durch den Thiergarten. — Der Votschafter Desterreich-Ungarns am hiesigen Hofe, Graf Szechenyi, ist nach längerem Urlaube vorgeföhren nach Berlin zurückgekehrt und hat die Geschäfte der hiesigen Votschaft persönlich wieder übernommen. — Der bisherige Königl. spanische Votschafter Graf Benomar bereitete seine Abreise vor und hat seine frühere Wohnung, Bellevuestraße 14, bereits verlassen. — Der Flügel-Adjutant Se. Majestät des Kaisers und Königs, Kapitän zur See Freiherr von Sedendorf, welcher bisher mit der Wahrnehmung der Funktionen als Hofmarschall Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Heinrich von Preußen betraut war, ist zum Hofmarschall ernannt.

In der Budgetkommission machte Graf Bismarck heute Morgen schon einige Mittheilungen über die gegenwärtige Lage der Dinge in Ostafrika, die indess als streng vertraulich bezeichnet wurden. Soweit verlautet, ist die Geheimhaltung proklamirt mit Rücksicht auf die auswärtigen Beziehungen, insbesondere zu Frankreich. Die Mittheilungen reichten über das Weißbuch hinaus. Es soll eine Vorlage, betreffend Ostafrika, kommen, über Details konnten Angaben noch nicht gemacht werden. Bei der Erörterung des Antrags Windthorst erklärte Bismarck, daß Ostafrika gehalten werden solle. Die Geschäftsordnungs-Kommission erklärte das Mandat Webells einstimmig für gültig. (W. 3.)

Bekanntlich sind vom Reich und von Preußen im Interesse der Landesverteidigung 15 Millionen Mark zum Bau zweier neuer Eisenbahnbrücken, bei Dirschau über die Weichsel und bei Marienburg über die Nogat, bewilligt. Beide Brücken sind im Bau begriffen. Was die erstere betrifft, so sind für dieselbe 6 eiserne Ueberbauten von je 129 Meter erforderlich. Die Herstellung derselben ist, wie wir hören, nachdem eine Konkurrenz ausgeschrieben war, der Gesellschaft Harlort in Duisburg übertragen, und gebent die letztere mit den Arbeiten in der Weise vorzugehen, daß im Jahre 1889 zwei Stück, im Jahre 1890 drei Stück und bis Herbst 1891 die letzte der Deckungen aufgestellt werden.

Der hiesige Korrespondent des Mailänder „Setolo“ ist heute ausgewiesen worden. (W. 1.)

Die Reichshülfe für die Ostafrikanische Gesellschaft soll abgewiesen sein.

Der „Tribuna“ zufolge unterhandelte der Papst mit der Länderbank zu Wien behufs Deponirung von 30 Mill. Lire.

Leipzig, 11. Dezbr. Das Reichsgericht entschied soeben im dem langjährigen Prozeß des Prinzen Christian von Schleswig-Holstein gegen den preussischen Fiskus auf Aufhebung der abweisenden Vorurtheile unter Zurückweisung an die Vorinstanz.

Darmstadt, 10. Dez. Einem heute ausgegebenen Bulletin zufolge ist in dem Befinden des Prinzen Alexander von Hessen in den letzten Tagen eine wesentliche Verschlimmerung eingetreten, welche zu ersten Bestürzungen Veranlassung giebt.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 10. Dez. In der heute fortgesetzten ersten Berathung der Alters- und Invalidenversicherung begrüßte Dr. v. Romierowski namens der polnischen Fraktion die Vorlage als weitere Erfüllung der kaiserlichen Votschaft von 1881, bemängelte indessen den Reichszuschuß, das Deckungsverfahren und die beabsichtigte Organisation größerer Anlehnung an bestehende französische Versicherungskassen, vor allem größere Rente, damit der Entwurf den gleichen Beifall wie Unfall- und Krankenversicherung bei den Arbeitern fände. Lehren bezeichnet die Vorlage als bahnbrechend auf dem Versicherungsgelbete und hofft, daß in der Generaldebatte vorgebrachte Bedenken innerhalb der Kommission wohl zu beseitigen seien; angesichts der Schwierigkeiten im Einzelnen aber sei an eine Erledigung der Vorlage in gegenwärtiger Lagung kaum zu denken. Dehlerhäuser hält den Entwurf in seinen Grundzügen für zweckmäßig, will aber an Stelle der Ortsklassen Einführung der Lohnklassen und die Berufsgenossenschaften zu Trägern der Versicherung gemacht wissen. Spahn hält die Berufsgenossenschaften nicht für geeignete Organe der Altersversicherung und befürchtet von der Einführung von Ortsklassen eine Benachtheiligung der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter; der Reichszuschuß sei entbehrlich. Bundesbevollmächtigter Frhr. v. Marschall legte die Schwierigkeiten dar, die sich aus der Uebertragung der Versicherung an die Berufsgenossenschaften oder aus der Errichtung einer Reichsversicherungsanstalt ergeben würden; möge man aber die Organisation treffen wie man wolle, jedenfalls werde man des Dankes der deutschen Arbeiter sicher sein und das Band um Deutschlands Stämme fester schlingen.

Ausland.

Wien, 10. Dez. Aus Bukarest wird gemeldet: Nach sicheren Verlautbarungen hat die Regierung Berichte aus Petersburg erhalten, daß alle Vorbereitungen zu einer bulgarischen Kampagne getroffen werden und die leitenden russischen Kreise entschlossen sind, den fortifikatorischen Maßnahmen Rumäniens zur Wahrung seiner

Neutralität im Kriegsfall und zur Abwehr einer russischen Invasion vorzubereiten.

Peft, 10. Dez. Die Vertreter des Kommunikationsamtes der ungarisch-galizischen Eisenbahn hielten gestern unter dem Vorsitz des Ministers für öffentliche Arbeiten, Baross, eine Konferenz ab, genehmigten das Verstaatlichungsprojekt und bestimmten, daß die Eisenbahn schon am 1. Januar 1889 in den staatlichen Betrieb übergehen soll.

Haag, 8. Dez. In der Zweiten Kammer stellten die Abgeordneten Branden und von Dylant an die Regierung die Forderung, sie solle sich entschieden widersetzen, wenn England etwa in Nordborno eine Schutzherrschaft ausüben wollte. Der Minister des Auswärtigen erwiderte, die Regierung sei davon durchdrungen, daß die Würde und das Interesse der Niederlande die Wahrung der Integrität des Landes im indischen Archipel erheische.

Haag, 10. Dez. Gestern Nacht fanden hier erste sozialistische Tumulte statt. 600 Sozialisten überfielen das katholische Vereinshaus, in dem Pfarrer Brouwen einen Vortrag hielt, mißhandelten die versammelten Zuhörer, trieben Spott mit der Bißte des Papstes, zerschmetterten alle Tische und Bänke und schlugen die Fenster scheiben ein. Die herbeigeeilte Polizei mußte mit Säbeln auf die wütenden Sozialisten einhauen. Zahlreiche Personen wurden verwundet. Die Polizei nahm viele Verhaftungen vor.

Brüssel, 10. Dez. Die „Indep. Belge“ meldet: Zahlreiche Bänder mit Revolvern bewaffneter Arbeiter nahmen Aufstellung vor mehreren Bergwerken und hinderten die Arbeiter, die Arbeit wieder aufzunehmen; infolge dieser Vorgänge entsendete die Regierung zwei Infanterie-Bataillone nach Kaluiviere. Im Laufe des gestrigen Tages sind zahlreiche neue Verhaftungen vorgenommen. (B. L.)

Bern, 10. Dez. Bei der gestrigen Volksabstimmung in Kanton Zürich über das Schulgesetz wurde dasselbe mit 30 786 Stimmen abgelehnt; für dasselbe wurden 30 553 Stimmen abgegeben. Ebenso wurde die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel auf den Sekundärschulen mit 32 536 „Nein“ gegen 27 181 „Ja“ abgelehnt.

Neapel, 11. Dez. Die infolge des Anschlags gegen das deutsche Konsulat verhafteten Personen verweigern bis jetzt jede Auskunft. (S. C.)

London, 10. Dez. Unterhaus. Stanhope theilt mit, er erhielt gestern ein Telegramm Grenfell's aus Suakim, worin er erklärt, angesichts der wiederholten Anerbietung von Truppenverstärkungen halte er sich nicht für berechtigt, dieselben zurückzuweisen. In Folge dessen gehen übermorgen eine Schwadron Infanterie und 300 Mann Infanterie von Suez nach Suakim ab. Ein weiteres Telegramm Grenfell's besagt, er sei des Erfolges sicher. Abgesehen von der letzten Verstärkung beständen sich einschließlic der ägyptischen Truppen 4500 Mann in Suakim. Die Streitmacht des Feindes werde auf 1700 Mann geschätzt, wovon 700 in Reserve bei Handub.

Madrid, 9. Dez. Die Königin beauftragte den bisherigen Ministerpräsidenten Sagasta mit der Bildung eines neuen Kabinetts.

Portugal hat durch Erlass vom 6. Dezbr. den Handel mit Feuerwaffen und die Sklavenausfuhr an der ostafrikanischen Küste von 10° bis zu 12° 58' nördlicher Breite verboten.

Petersburg, 11. Dez. Der Chef des Generalstabes im Marineministerium, Tschichatschew, ist zum Leiter der Marine und des Marineministeriums ernannt. In Tschichatschew's Stelle rückte Vizeadmiral Kremer ein.

Marine.

— Das Schulgeschwader, bestehend aus den Schiffen „Stosch“ (Flaggschiff), „Charlotte“, „Gneisenau“ und „Moltke“, Geschwaderchef Kontradmiral Hollmann, ist am 9. Dez. in Smyrna eingetroffen. Der Kreuzer „Schwalbe“, Kommandant Korvettenkapitän Hirschberg, ist am 11. Dez. in Port Said eingetroffen und beabsichtigt am 12. d. M. wieder in See zu gehen. Kanonenboot „Cber“, Kommandant Kapitän-Lieutenant Wallis, ist am 23. Nov. in Apia eingetroffen.

Notales.

Wilhelmshaven, 12. Dez. Zur Klärung der augenblicklich vielfach ventilirten Frage, ob eine eigene städtische Wasserleitung von Vortheil für die Bürgerchaft sei oder nicht, gehen uns aus Interessenkreisen folgende Erörterungen zu, welchen wir im allgemeinen Interesse gern zur weiteren Verbreitung verheßen. Bei Anlage einer hies. städtischen Wasserleitung dürfte der erste Vortheil wohl darin liegen, uns Bürger nicht mehr der Gefahr ausgesetzt zu sehen, daß uns jeden Augenblick das Wasser entzogen werden kann. — Es wäre unersetzlich undankbar, wollten wir den maßgebenden Behörden, welche in entgegenkommendster Weise das Wohl und den Nutzen der Bürgerchaft zu fördern stets befreht sind, die so unvermeidliche Entziehung des Wassers zum Vorwurf machen. Dieselben dürften aber durch Umstände in Zwangslagen gebracht werden, in denen sie trotz des besten Willens der Stadt das Wasser entziehen müßten, oder die Leitungen nicht auf die entfernteren Stadttheile in wünschenswerther Weise ausdehnen können. Solche Lagen können eintreten bei größeren Truppenzusammenschüngen, oder wenn die Forts sämmtlich belegt sind, oder bei größeren Schiffsverproviantirungen im Falle einer Mobilmachung (jedes Schiff gebraucht ca. 60—80000 Liter Wasser), oder in trockener Jahreszeit, oder bei Störungen im Betriebe, oder auch bei mangelndem Fonds zur Ausdehnung der Leitung und dergl. mehr. Es ist deshalb mit Sicherheit anzunehmen, daß jene Behörden die Realisirung des Projektes einer eigenen städtischen Wasserleitung eher fördern als hindern werden, um so mehr, als die Unternehmer sich vertragsmäßig erboten, dem Fiskus in Nothfällen Anstöße zu leisten (s. § 8 letzter Abs. des in Nr. 277 d. Bl. abgedruckten Vertrages). Es scheint darnach, daß die Unternehmer sich vor dem Antrage an die Stadt über diesen Punkt genügend informiert haben, und unterliegt es wohl keinem Zweifel, daß der Magistrat sich vor definitiver Genehmigung des Vertrages der Zustimmung der maßgebenden Behörden verheßen wird. Geradezu absurd aber wäre es, wenn man diese Behörde verdächtige, als wenn sie, wie der unkontrollirte Geschäftsmann, aus Konkurrenzneid der Stadt das bis jetzt in zu vorzuziehender Weise gelieferte Wasser bis zur Fertigstellung der neuen Leitung entziehen würde. Solche Auffassung von der Sachlage kann überhaupt nur derjenige haben, welcher glaubt, der Marinefiskus wolle ein Geschäft mit der Wasserlieferung für die Stadt betreiben, während derselbe es als eine gewissermaßen notwendige Subvention der Stadt gegenüber betrachtet (s. § 7 der fiskalischen Bestimmungen). Der zweite Vortheil liegt darin, daß die Stadt selbst bestimmen kann, wie viel und an welchen Stellen Ständer zur öffentlichen Entnahme und Hydranten zur Feuerlöschzwecken angebracht werden sollen, so daß selbst die entlegenen Stadttheile gebürg mit Wasser versorgt werden können. Dieser Vortheil dürfte größer sein, als es im ersten Augenblick scheint. Da nach der jetzigen Bestimmung für die fiskalische Wasserleitung (§ 11) die Zuleitungen vom Hauptrohr bis zur Hausleitung von den Hauseigentümern bezahlt werden müssen und dann in das Eigentum des Marinefiskus übergehen, so ist für die meisten von der Hauptleitung entfernt Wohnenden diese Ausgabe zu groß im Verhältnis zum Nutzen. Auch scheint es, als wenn der Marinefiskus aus oben angelegenen Gründen, und weil der schon jetzt in Friedenszeiten nötige Wasserbedarf oft kaum gedeckt werden kann, die Privatentnahme nicht zu weit ausdehnen wünscht. In manchen Fällen, wenn größere Quantitäten Wasser, z. B. zur Speisung von Dampfmaschinen, ebeinamischen u. s. w. öfter entnommen werden müssen, gibt der Marinefiskus lt. § 22 der Bestimmungen überhaupt kein Wasser ab, wohngegen die Unternehmer der städtischen Leitung bei größerer Entnahme zu Induzirzwecken, auch dem Einzelnen das Wasser im eigenen Interesse billiger geben werden. Es führt uns dies von selbst zu den weiteren und in die Augen springenden Vortheilen, welche diesen marinefiskalischen Bestimmungen gegenüber von den Unternehmern angeboten werden. Nach § 6 des Vertrages der Unternehmer stellen dieselben unter allen Umständen die gesammten Leitungen auf ihre Kosten her. Die vollständigen Hausleitungen können durch Ratenabzahlungen in längeren Termnen in das Eigentum des Hauseigentümers übergehen. Es liegt darnach auf der Hand, daß die wenigsten Hauseigentümer verheßen werden, ihre Grundstücke anzuschließen, weil sie dann um so theurer vermehren können, so daß die abzuzahlenden Raten der Anlagelosten eigentlich von den Mietern getragen werden. Auch werden die Unternehmer gegen verhältnismäßig geringe Provision, welche wieder unbedenklich auf die Mietern geschlagen werden kann, alle nötigen Reparaturen kostenlos ausführen, und allen Schaden, welcher durch Hochbrüche und dergl. etwa an Gebäuden und Möbeln entstehen sollte, vollständig ersehen. Es kommt also jeder Hauseigentümer ohne besondere Kosten in den Besitz einer Wasserleitung, welche ihm noch dazu unentgeltlich unterhalten wird. Da unter diesen Umständen wohl fast jeder Hauseigentümer sein Haus anschließen wird, so entfällt für alle Abnehmer der weitere sehr große Vortheil, daß das Wasser zu verhältnismäßig billigen Preisen abgegeben wird, wie folgende einfache Rech-

nung ergibt. Nach genauen statistischen Ermittlungen werden in Städten mit Wasserleitung für jeden Einwohner täglich 100 Liter verbraucht. Nehmen wir, unter Berücksichtigung, daß hierorts noch vielfach Eisernenwasser mit verbraucht wird, den täglichen Verbrauch bedeutend geringer an, etwa 75 Liter pro Kopf, und rechnen, daß von den 6000 in Betracht kommenden Zivileinwohnern nur die Hälfte das Wasser durch Hausleitungen entnehmen, so würden täglich 3000 mal 75 = 225000 Liter oder 225 cbm Wasser verbraucht, wofür laut § 3 des Vertrages pro cbm 30 Pf. zu bezahlen sind, also 40 Pct. weniger als jetzt an den Fiskus bezahlt werden. Es ist wohl unzweifelhaft, daß dieser Preis gleich bei Einführung der städtischen Wasserleitung der höchst zu bezahlende sein wird. Es ist ferner anzunehmen, daß bei dem Umwachen der Marine überhaupt auch Wilhelmshaven sich naturgemäß vergrößern muß, und zwar etwa in folgendem Verhältnis: Im letzten Jahre sind 40 neue Häuser erbaut. Rechnet man durchschnittlich jedes Haus zu 4 Wohnungen und jede Wohnung von 5 Personen bewohnt, so ergibt das eine Zunahme der Bevölkerung von 800 Köpfen. Würden sich auch nur die Hälfte der Häuser an die neue Wasserleitung anschließen, so ergäbe dies eine Zunahme des Konsums von 410 mal 75 = 30750 Liter oder 30 cbm täglich. Es ist anzunehmen, daß in den nächsten Jahren dieselbe Vergrößerung eintritt, so daß in 3 Jahren täglich 225 cbm und 3 mal 30 = 315 cbm konsumirt werden. Nach 3 Jahren würden also nur noch pro cbm 25 Pf. zu bezahlen sein, und Wilhelmshaven damit in die Reihe der Städte mit billigen Wasserkonsum treten.

Wilhelmshaven, 12. Dez. Die zur Werft kommandirten Schulkente erhalten für die Reise von bzw. nach Berlin die Tagesgelder und Fuhrkosten nach den Sätzen für Unterbeamte. Denjenigen Schulkenten, welche den Umzug von Berlin nach Wilhelmshaven mit Familie bewirken, ist für die Herreise eine Summe von 200 M. zu zahlen.

Wilhelmshaven. Nach einer Mittheilung des „R. L.“ ist der Hofkapellmeister der Kapelle der I. Matrosendivision (Kiel) zum Dirigenten eines zu bildenden Musikkorps in Japan ausgewählt worden.

Wilhelmshaven, 10. Dez. Wir erhalten nachstehenden Artikel zum Abdruck: „Die Neue Preussische (Kreuz-) Zeitung“ brachte vor einigen Tagen einen Artikel, welcher geordnetes Aufsehen in den Kreisen der Volksschullehrer hervorruft, ja auch bei allen denen, die Herz und Verstand für die Interessen der Lehrer und der Volksschule haben, tiefe Verstimung erzeugen muß. Der betreffende Aufsatz, den wir des beschränkten Raumes wegen im Wortlaute nicht mittheilen können, strotzt von Ausfällen gegen die heutigen Elementarlehrer. Das Verlangen der Lehrer nach Gehaltsverbesserung findet der Verfasser des pp. Artikels unbedeutend und der Stellung und Aufgabe des Lehrers zuwiderlaufend. Nach seiner Ansicht führt eine radikale Verbesserung der Lehrgelälter nur dahin, daß die Lehrer dann noch mehr als bisher als „Gentlemen“ auftreten wollen, die Grazie und die Deuts der Damen und Herren von der Welt, welche in den „Salons verkehren“, seinen „Bauern- und Arbeiterkindern“ vorziehen würden. Es sei nicht gut, wenn der Volksschullehrer, welcher Bauern- und Arbeiterkinder zu unterrichten hat (also nur solche? wo bleibt da die allgemeine Volksschule für alle Klassen und Stände?), den Eltern derselben sozial so sehr fern stehe. Die Lehrer sollen bedenken, daß von ihnen eine allumfassende Ausbildung, welche derartig hohe Ansprüche rechtfertigen würde, nicht verlangt wird. Schließlich warnt er die Lehrer dringend davor, unerfüllbare Ansprüche zu erheben, weil die Enttäuschung nicht ausbleiben könnte, und die Unzufriedenheit unter den Lehrern derartig wachsen würde, daß sich bei ihnen die „Bande frommer Schein“ lösen und die Unzufriedenheit sich in Zukunft nicht einmal mehr mit dem Freisinn begnügen werden, sondern in Gefahr gerathen, dem Sozialismus in die Hände zu fallen. Der ganze Ton des Aufsatzes ist ein hochfahrender, böhnischer und herzloser, der schon zur Genüge den Verfasser charakterisirt. Und nun erst der Inhalt, was ist er weiter, als eine böshafte Verleumdung des Lehrerstandes! Daß der Lehrer in seinem Beruf häufig, ja in einem Maße wie wohl kein anderer Stand bekannt und unterschätzt wird, ist leider eine allgemeine Erfahrung. Die Vorurtheile gegen Lehrer und Lehrarbeit stammen aus den Anschauungen früherer Zeiten, wo man abgedauerte Soldaten, pfuschende Handwerker und invalide Bediente für gut genug hielt für das ganz untergeordnete Schulamt. Darf man bei dem heutigen Stande unersetzlich so viel gepriesenen Schulwesens und der gründlichen Ausbildung der Lehrer noch denselben Maßstab wie damals anwenden bei Beurtheilung des Lehrers und seines Amtes? Der, welcher es noch thut, beweist damit, daß er entweder keine Abnung hat von unserer heutigen Schul- und Volksbildung, oder daß er ein Feind derselben ist, also denen gleich, die es für gut befinden, unser Volk in Dummheit zu erhalten, damit dasselbe als urtheillose Masse blindlings geleitet werden könne. Es giebt leider heutzutage solche — und wir finden sie auch unter denen, die sich zu den Gebildeten rechnen — welche sich nach der „guten alten Zeit“ zurücksehnen, wo in der Schule auf mechanische und geisttödtende Weise den Kindern das ABC und der Katechismus eingepaukt wurde von Leuten, die zu einem besseren Berufe und zu einem ordentlichen Handwerk untauglich waren. Wenn Ungebildete die Lehrarbeit nicht zu schätzen wissen, so ist das erklärlich, denn sie können überhaupt geistige Arbeit nicht beurtheilen; daß aber auch sog. Gebildete, zu welchen wir den Verfasser des Kreuz-Zeitungs-Artikels zählen, die Stellung eines Volksschullehrers so mißachten, ist eine Erscheinung, die die Erbitterung der Lehrer hervorruft. Zum Trost der Lehrer darf wohl angenommen werden, daß die Zahl der Leute vom Schlage des bezeichneten Zeitungsschreibers keine sehr große ist. Diejenigen aber, welche meinen, der heutige Lehrerstand gehe mit seinen Ansprüchen über seinen Stand hinaus, wenn er verlangt, daß er im Gehalt mit den Beamten gleich gestellt werde, mit welchen er auf gleicher Bildungsstufe steht, mögen die Worte einer Autorität auf pädagogischem Gebiet, Kellner, beherzigen: „Nichts wird tiefer eingreifen und umfassender wirken, als stete Verbesserung der äußeren Lage des Lehrers. Haben unsere Lehrer ein ausreichendes Einkommen, dann werden sie auch mehr Muth und Selbstgefühl haben.“

Wilhelmshaven, 12. Dez. (Hauskollekte.) Wir machen unsere wohlthätig gestimmten Leser darauf aufmerksam, daß z. B. eine Hauskollekte für die Anstalten für Epileptische (Fallsüchtige) in Bielefeld und Rotenburg hieselbst in Umlauf gesetzt wird, der wir den besten Erfolg wünschen.

Wilhelmshaven. Ein neuer Befehl Sr. Majestät des Kaisers geht dahin, daß zum Andenken an den hochseligen Kaiser Wilhelm I. die Prinzen des königlichen Hauses, die unter seiner Regierung in die Armeen eingetreten sind, die General- und Flügeladjutanten, die bei ihm in Dienst gestanden, künftig an der linken Brust auf Uniform wie Zivilbekleidung eine Art Ordenszeichen als Erinnerung tragen, welches in medaillenartiger Form in Mitte eines Lorbeerkranzes den Namen des hochseligen Kaisers trägt, und an der linken Brust, der Herzseite angelegt wird. Der Kaiser, die Prinzen und die Generaladjutanten erhalten es in Gold, die Generale à la suite und Flügeladjutanten in Silber.

Wilhelmshaven, 12. Dez. (Witterungswechsel.) Seit gestern Abend ist Frost eingetreten, infolge dessen der Kanal sich bereits mit einer Eisdicke überzogen hat. Bileicht läßt nun das milde Wetter nach und giebt es noch ein weißes Weihnachten, damit die Hoffnung auf ein grünes Oftern nicht zu Schanden wird.

Vant, 12. Dez. Unter Rindern eines Mitgliedes der Betriebskrankenkasse sind weder Schwieger- noch Stief- und Pflegekinder und unter Eltern weder Stief- noch Pflegeeltern zu verzeichnen. Dagegen sind zu den Anverwandten Schwieger- und Stiefeltern sowie Stiefeltern, nicht aber Pflegekinder und Pflegeeltern zu rechnen.

Vant, 12. Dez. Infolge eines vorgekommenen Falles wird darauf hingewiesen, daß der Einstellung von Lehrkräften bei der

Werft hauptsächlich der Gedanke zu Grunde liegt, dadurch die Möglichkeit zur Heranbildung eines sehr großen Stammes von Arbeitern zu geben, welche ganz speziell zu solchen Arbeiten ausgebildet werden sollen, daß sie bei den auf der Werft vorkommenden Arbeiten verwendet werden können.

Vant, 12. Dez. Nach § 1085 der Werft-Dienst-Ordnung dürfen für die Werft nur Personen angenommen werden, welche sich im Vollgenuß der bürgerlichen Ehrenrechte befinden. Zur Erläuterung diene Folgendes: Es befinden sich nicht im Vollgenuß der bürgerlichen Ehrenrechte alle diejenigen Personen, welche niemals zu einer Zuchthausstrafe verurtheilt und gegen welche auf Verlaßt der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt worden ist; ebenso diejenigen, welche ein öffentliches Amt zu bekleiden unfähig sind und unter Polizeiaufsicht stehen.

Seppens, 12. Dezember. Der theatralische Abend, welchen der hies. Krieger- und Kampfgenossenverein am vergangenen Sonntag zum Besten einer Weihnachtsbescherung für bedürftige Kinder abhielt, hatte in jeder Hinsicht einen guten Erfolg.

Eine Weihnachtsplauderei.

Wetter wie im Frühjahr und dabei vierzehn Tage vor Weihnachten! Sonnenschein, blauer Himmel, linder Luft, zwischen dem einmal ein Regenschauer, eine frische Brise, ganz wie Ende März oder im April... Ja, und dabei nur vierzehn Tage vor Weihnachten entfernt. Die sparsamen Leute freuen sich über den geringen Kohlenverbrauch, die Armen, denen es nicht nur an Feuerungsmaterial für den Ofen, sondern auch zur Heizung ihres Organismus mittelst genügender Nahrungsmittel fehlt und bei denen auch Mangel an warmer Kleidung vorhanden ist, die sind nicht minder über dieses milde Wetter zufrieden, aber erst recht vergnügt sind die Mauree und Zimmerer, die nicht zu feiern brauchen, wenigstens nicht Tag für Tag, bis der Winter wieder vorbeigegangen ist. Wer sich aber nicht freut, das sind die Pelzhändler, die Manufakturisten und Konfektionäre und vor Allem auch die Kohlenhändler, deren Geschäfte insgesammt ja im Winter am meisten floriren müssen. Sie ruzeln vertrießlich die Stirn und verlieren immer mehr die Zufriedenheit. Wer soll auch bei solchem Wetter daran denken, sich Pelzschmud und Pelzjacken, Ueberzieher, Umhänge u. c. z. anzuschaffen? Nicht einmal warme Handschuhe werden gekauft! Wozu auch, der Glace thut's halt noch! Auch dem Publikum ist es kaum wie Weihnachten, es ist erstens durch das Wetter durchaus nicht an das Christfest gemahnt wird, kein lustiges Schneegestöber, keine Eisbahn, keine roten Pfaffenspitzen und kriebelnden Hände, trotz Muff und Pelzhandschuhe. Aber auch sonst kein Weihnachtsleben und Weben, weder an den Schaufenstern, die finster und geheimnißvoll oder im Halbduster verschleiert daliegen, wie ein Nichts, oder gleich einer fernem Sage; auch kein Leben im Blatt. Die Anzeigen müssen in diesem Jahre ordentlich gesucht werden; wer sich ja noch daran erinnert, daß dieser oder jener zum Fest von sich hat etwas hören lassen, der schiebt und schiebt nach der betreffenden Nummer, um am Ende, wenn sie nämlich ja noch nicht den zerförenden Händen der lieben Klauen zum Opfer gefallen sein sollte, doch nichts zu finden. Nun greift man zur kommenden Nummer... aber ach, da steht auch nichts darin. „Sag' mal, Frig“, fragt die Gattin den pater familias, „was heißt das, Der und Der, die lassen ja gar nicht mehr inseriren, was bedeutet das? Im vorigen Jahre kamen sie fast täglich mit großen Anzeigen.“ „Und in diesem Jahr gar nicht und dann nur mit gliedlangen“, lacht der Hausherr einfallend. „Ja, sieh', mein Schatz, es ist in diesem Jahre nichts los, die Geschäfte haben nicht so sehr geblüht, in Berlin, Leipzig u. c. finden können, nun müßten sie aber Euch Hausfrauen nicht zu unnützen Geldausgaben verführen... Sieh', da hast Du die Erklärung. Behalte Dein Geld... mein Geld, und laß uns zum Fest desto vergnügter drum sein.“ Damit geht Papachen lachend über seinen Wig so dannen. Das Hausmütterchen schmolzt, aber nicht mit dem Gatten, i wo! der behält ja schließlich doch! Aber sie ärgert sich über die Geschäftskente, die ihren Vortheil so wenig verstehen und um eine Hand voll zu sparen lieber der Rundschaft das Kaufen und Schenken so schwer machen und für die die eine Hand ganze Hände voll wegwerfen. Wir sind an's Inseriren gewöhnt, heißt es im Publikum, wenn man unser Geld nicht will, so wenden wir uns nach auswärts, oder laufen zum „billigen Mann“, für den die Konkurrenz die wirksamste und blumenerreichste Klame gemacht hat und der sich jetzt zum zweitenmal in's Fäustchen lacht, weil er dieselbe Konkurrenz abermals auf den Holzweg gelockt hat. Wie seine Waare ist, das hat auch nicht einmal er zu verantworten, sondern nur die Rundschaft, die für einen Zehner zu einem Klumpen Gold einhandeln zu können glaubt. Wer mit Pauken und Trompeten sich bemerkbar zu machen pflegte, der wird durch die sanften und zarten Klänge einer Zither, oder durch gähnliche Schweigsamkeit gar kein Publikum anlocken. Je übler die Zeit, je größer müssen die Anstrengungen der Geschäftswelt sein. Die Annonce ist im Geschäftskleben eine unwiderrstehliche Gewalt, der sich auf die Dauer Niemand entziehen kann, auch nicht die zuckelndste Tasche, nicht der kümmerste Daunen, der den Beutel hält. Bald wirkt sie wie ein heftiger Windstoß, dann aber wieder wie ein lazes Lüftchen, das wieder und wieder sägelt, bis es das harte Herz gerührt hat. Bei der Lektüre der Annoncen genießt Manche der Freunden eines ledernen Mahles schon im Voraus, die Anpreisung der modernen Kleiderstoffe u. c. erweckt in Dieser und Jener aber ein so unwiderrstehliches Verlangen nach einer neuen Toilette, daß ihm folgt geleistet wird. Selbst der Verkäufer einer neuen patentirten oder nicht patentirten Schuhmacherei kommt zu seiner Redung durch die Annonce. Daß Jemand in einen fremden Ort hineinschneit, nicht annonciren läßt und doch Geschäfte machen soll, das beruht auf einem physiologischen Prozeß in der Konkurrenzseele. Doch nun ein ander Bild. Die Frage ist jetzt en vogue: „Was soll ich schenken?“ Beantworten läßt sich dieselbe in dieser allgemeinen Fassung auch nur allgemein und, wie es uns scheinen will, muß die Antwort lauten: „Was Freude macht.“ Schenke Jemandem, der sich den Südpol wünscht, den Nordpol und noch die halbe Welt dazu, so hast Du ihm gar nichts geschenkt seinem tiefinneren Empfinden nach. Schenke Jemandem aber so recht nach Herzenswunsch, und er wird glücklich sein, wenn der Werth der Gabe am Ende auch gar keinen solchen Werth hat. Giebst Du aber, so thue es mit Feinheit und Noblesse; denn selbst Honig wird bitter, wenn er unfreundlich dargeboten wird, das herrlichste und kostbarste Geschenk verliert allen Werth für Feinsinnige, wenn damit Kränkung irgend welcher Art verbunden ist. Wo man aber seine Geschenke kaufen soll, darüber sollte auch kein Irrthum obwalten, nur da, wo die reellste Bedienung gesichert ist. Und bezahlt man einen Gegenstand auch noch so theuer und erweist er sich später als schlecht und werthlos, so fällt die Schande immer auf den Geber, nicht auf den gewissenlosen, unsoliden Verkäufer. Deshalb suche man auch nicht den nur denbar niedersten Preis zu erzielen, der Anfall könnte später riesengroß werden. Vergeßt zur Weihnachtszeit die Buchläden nicht, in keiner gebildeten Familie sollte auf dem Weihnachtstische die Literatur untertreten sein. Wie der Adler des Regens bedarf, der Körper der Speise, so benötigt der Geist und Gemüth der Anregung durch Lektüre. Besonders sollte die Jugend hierbei reichlich bedacht werden, umso mehr, da die Auswahl nicht schwer fallen kann bei dem Reichthum an belehrenden und unterhaltenden Jugendschriften. Ein Weihnachtsgeschenk für die halberwachsene Tochter ist wohl schön, aber noch schöner ist es, wenn ihr ein Schmud bescheert wird, der ihre Seele zieren, ihr Herz verheßen und ihren Geist durchbildet machen kann, so weit es für ihr Geschlecht und ihren Stand erforderlich sein

wird. Auch der Dienftboten gedenkt zu Weihnachten in chriſtlicher Liebe, laßt ihnen fühlen, daß Dienen auch feine Laſt hat. Knauſert nicht ihnen gegenüber, lieber entbehrt ſelbſt. Auch für ſie laßt Weihnachten ſein! Hiermit wollen wir unſere Plauderei ſchließen und zwar mit dem Wunſche, von Niemandem mißverſtanden zu werden.

Am Chriſtabend.

Kindchen hat ſich mild gewacht,
Hat den ganzen Tag
Leber's Chriſtkind nachgedacht,
Wie's wohl kommen mag:

Ob's ein holder Engel wär',
Trüg' zwei Fingerringel: —
Geht entgehr' mir nimmermehr!
Denn es — und ſchließt ein.

Mutter bringt zu Tiſche ſchnell
Nacht den Weihnachtsbaum,
Und die Kerzen flammen hell
In des Kindes Traum.

Und im Traume blendend bricht
Durch die Thür ein Schein,
Mit verklärtem Angeſicht
Tritt ein Engel ein,

Nichtet ſich empor in Haſt:
„Iſt kein Engel da?“
Und die Mutter es umfaßt:
„Sieh', ich halt ihn ja!“

Schmückt ein Bäumchen wundernetzt,
Blüdel's an zum Schluß,
Und dann neigt er über's Bett
Küchelnd ſich zum Kuß.

Mutter, die am Bettchen ſißt,
Sieht ihr träumend Kind,
Sieht, wie ſich das Mündchen ſpißt,
Küßt es ganz geſchwind.

Und ſie thut's noch einmal drauf,
Kann nicht widerſtehn —
Und zwei Kneiglein thum ſich auf,
Wie zwei Sterne ſchön.

Ob auch erſt das Kind erſchrict,
Als der Traum entfliehet,
Sill verſtändnißvoll es nicht,
Als den Baum es ſiehet.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Aurich. Der Vorstand und die Kirchenvertreter des oſtfreeſchen Peſtalozzi-Vereins werden ſich am nächſten Sonnabend, den 15. d. Mts., im Piqueurhauſe hierſelbſt verſammeln, um die Vertheilung der Unterſtützungen an die Lehrer-Wittwen und Waiſen vorzunehmen.

Friedeburg. Mehrere Damen und Herren von hier und der Umgegend haben einen gemiſchten Chor gegründet. Das Vereinſtatal befindet ſich im Gaſthof des Herrn D. Chriſtophers hierſelbſt. Herr Lehrer Reuter aus Mars hat die Leitung des Gefanges übernommen. Wir wünſchen dem jungen Vereine fröhliches Gedeihen! — Am 2. l. M. wird im Gaſthofe des Herrn Chriſtophers hierſelbſt ein Gerichtstag abgehalten werden.

Leer. Müſſen Kooſenfahrzeuge den übrigen Schifften ausweichen? Aus Anlaß eines Spruches des Seemanns in Hamburg, „daß ein Kooſenfahrzeug den übrigen Schifften bei Tag und bei Nacht freie Fahrt zu laſſen, d. i. aus dem Wege zu gehen habe,“ iſt die Frage zur Iugentlichlichen Regierung des Kaiſerlichen Oberſeeamtes gebracht und die Entſcheidung lautet, daß die Frage zu vernein ſei, und daß vielmehr das zwiſchen Kooſenfahrzeugen und anderen Geſchifften hinfichtlich des Ausweichens zu beobachtende Verhalten lediglich nach den in den Artikeln 14 bis 22 der Kaiſerlichen Verordnungs vom 7. Januar 1880 enthaltenen „Vorſchriften über das

Ausweichen der Schiffe“ ſich regle. Sowohl der Reichskanzler, als auch der Handelsminiſter haben ſich mit dieſem Gutachten einverſtanden erklärt. Die betreffenden Regierungs- und Kooſenbehörden reſp. Kooſten ſind entſprechend angewieſen worden.

Verden, 6. Dez. Die bekannte Sparkaſſenangelegenheit, hervorgerufen durch die Veruntreuungen des früheren Sparkaſſendirektors Voß, macht jetzt wieder von ſich reden. Neuerdings war vor der erſten Zivilkammer des hiſſigen königl. Landgerichts erſter Verhandlungstermin der Amtsparkaſſe gegen den früheren Kaiſſer Bormann wegen Schabenersag. Die Amtsparkaſſe war durch den Juſtizrath Dr. Meyer und den Gerichtskäſſer Plate, der frühere Kaiſſer Bormann durch den Rechtsanwalt Mohmann vertreten. Aus der über zwei Stunden dauernden Verhandlung durch die beiderſeitigen Vertreter ging im Allgemeinen der Sachverhalt hervor, wie er bereits bekannt iſt. Dem Ausgang dieſes Prozeß wird im ganzen Kreiſe mit Spannung entgegengeſehen; der ſtark angefüllte Zuhörerraum gab davon ein beredtes Zeugniß ab. Schließlich wurde gerichtsliegt eröffnet, daß ein weiterer Termin zur Abgabe einer Entſcheidung auf Montag, den 17. d. M. anberaumt werde. Der Ausgang dieſes Prozeßes wird dafür entſcheidend ſein, ob noch andere Perſonen, welche zu Voß Zeit mit der Sparkaſſe zu thun hatten, angeklagt werden ſollen oder nicht.

Gerichtssaal.

— In der Strafkammer-Sitzung vom 11. d. M. des königl. Landgerichts zu Aurich kamen folgende 3 Fälle aus Wilhelmshaven zur Verhandlung. 1. Der Dienſtknecht B. beim Schlachter R. hatte auf Grund eines ſelbſtgeſchriebenen Briefes, welchen er mit dem Namen ſeines Dienſtherrn unterzeichnete, ſich beim Schahmacher V. ein paar langſchäftige Stiefel erſchwindelt. Der Antrag der königl. Staatsanwaltschaft lautet auf ein Jahr Zuchthaus und Verluſt der bürgerlichen Ehrenrechte auf zwei Jahre, das Urtheil lautete auf 9 Monate Gefängniß. 2. Der Schneidergeſelle J. aus Cöln war Verwalter des Abzahlungsgeſchäfts der Firma L. u. J. aus Bremen hierſelbſt im Stadttheil Lothringen und ſollte er Waaren im Werthe von über 900 M. unterſchlagen haben, welche Summe bei der Verhandlung aber bis auf 65 M. zuſammenſchmolz. R. hatte, da er mit ſeiner Frau von dem Einkommen, welches das Geſchäft für ihn abwarf, nicht auskommen konnte, der Firma gehörige Sachen verſetzt, und das daraus gewonnene G. l. b. zur Reife nach Rotterdam benutzte. Von dort aber war er nach Cöln übergeſiedelt, wo die Frau in eine Entbindungsanſtalt aufgenommen wurde, in welcher ſie nach der Geburt eines Kindes verſtarb. Einen Tag nachher wurde R. verhaftet. Bei der Verurtheilung ergab ſich nun, wech' nette Summe ein ſolches Abzahlungsgeſchäft für den Inhaber abwirft. Ein Stück, das z. B. 10 Mark im Ankaufe koſtet, wird gegen Kaſſa für 20 M. verkauft, auf Abzahlung koſtet

das Stück jedoch 30 M. Der königl. Staatsanwalt beantragte 3 Monate Gefängniß unter Anrechnung von 6 Wochen Unterſuchungsgeſtalt. Das Urtheil erkannte auf 4 Monate Gefängniß unter Anrechnung von 2 Monaten Unterſuchungsgeſtalt. 3. Die Schloſſer Führſchen Eheleute, auf Tonndiech wohnhaft, hatten eine Reihe von Diebſtählen mittelſt Einbruch und einfach: Diebſtähle in Wilhelmshaven ausgeführt, darunter auch den Diebſtahl in der Herren-Badauſtalt. Die königl. Staatsanwaltschaft wünſchte für den Ehemann Führs eine Strafe von 1 Jahr Zuchthaus und Verluſt der bürgerlichen Ehrenrechte auf dieſelbe Dauer, für die Ehefrau L. 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus und 2 Jahre Ehrenverluſt. Verurtheilt wurden Führs zu 1 Jahr Zuchthaus und Ehrenverluſt auf dieſelbe Dauer, Frau L. zu 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus und Ehrenverluſt auf 2 Jahre. Auch wurde noch die Zuläſſigkeit der Polizeiaufsicht für Beide ausgeſprochen.

Vermiethetes.

— In Spezzia hat geſtern Abend ein Marinetrantenwärter, Namens Deſui, einen Kameraden, mit dem er geſtern früh einen Streit gehabt hatte, beim Appell durch einen Dolchſtich getödtet und 3 andere Mannſchaften, die ihn ent Waffen wollten, verwundet. Der eine der Verwundeten ſtarb kurz darauf. — (Humoriſtiſches). Deutlich. Dame: „Nun, Herr Doktor, in welchem Seebad ſoll ich mit meinen Töchtern nächſtes Jahr gehen?“ — Doktor: „Ich würde Ihnen rathen, ruhig zu Hauſe zu bleiben und es mal mit einem Zuſer in der Zeitung zu verſuchen.“ — Zeitbild. „Nun, Herr Bummeler, wie geht's — was treiben Sie jetzt?“ — „D, mir geht's jetzt ſchon gut, ſehen Sie, ich habe vier alte Hunde angeſchafft, die beziehen ihre beſtimmte Penſion vom einem Thierſchutzverein — und da fällt auch etwas für mich ab.“

Briefkaſten.

R. Junken in Clarum: Das „Wiener Modeblatt“ können Sie durch die Poſt oder auch durch jede Buchhandlung beziehen. Der Preis pro Vierteljahr beträgt 2,50 Mt.

Meteorologiſche Beobachtungen des Kaiſerlichen Observatoriums zu Wilhelmshaven.

Datum.	Zeit.	Baromet. (auf 0 reſp. 760 mm)	Lufttemperatur.		Wasser- u. Boden-temperatur.		Wind-richtung u. -ſtärke.		Wetter- u. Bewölkung.		Niederschlagshöhe.
			0 Cels.	10 Cels.	0 Cels.	10 Cels.	Stärke.	Grad.	Form.	mm	
Dez. 11.	2 h Mts.	767.4	2.8	—	—	—	—	—	—	—	—
Dez. 11.	8 h Abds.	769.7	8.0	—	—	—	—	—	—	—	—
Dez. 12.	8 h Mts.	772.9	-2.2	4.9	-2.0	—	—	—	—	—	—

Bemerkungen: Dez. 12.: Früh düſſig.

Bekanntmachung.

Die Grasnutzung der am rechten Ufer des Ems-Jade-Kanals (in der Richtung Wilhelmshaven - Oldenburgiſche Landesgrenze) auf der Strecke von Marienſteier Tief bis zur Feber'schen Chauſſee gelegenen Böſchung mit einem ungefähren Flächeninhalt von 80 ar ſoll für die Zeit vom 1. April 1889 bis zum 31. März 1890 öffentlich an den Meißbietenden verpachtet werden, wozu auf den

20. Dezember ds. Jz.,

Vorm. 11³/₄ Uhr,

Termin im Geſchäftszimmer des Vorſtandes der unterzeichneten Behörde anberaumt iſt.

Die Angebote zu dieſem Termin ſind verſiegelt, portofrei und auf dem Briefumſchlage mit der Aufſchrift: „Angebot auf die Grasnutzung am Ems-Jade-Kanal“

verſehen, vor Eröffnung obigen Termins an die unterzeichnete Behörde einzufenden. Die Pachtsbedingungen liegen beim Annahme-Amt der Werft und in der Exped. dieſes Blattes zur Einſicht aus. Wilhelmshaven, den 10. Dez. 1888.

Kaiſerliche Werft,

Verwaltungs-Abtheilung.

Gefunden:

1 Paar graue wildlederene Handschuhe — zwei baumwollene Tücher — ein ſchwarzer Kämmer Muff mit großer ſchwarzer Schleife — ein Revolver — eine Denkmünze 1870/71 — ein ſchwarzer Filzhut gez. „B. Pöbger“ — ein Fünfmärkſtück — eine Peitiſche für Arbeitsfuhrwerk — ein ſchwarzer Schirm mit grünem Holzgriff.

Die Verlierer werden aufgefordert ihre Ansprüche binnen 3 Monaten im unterzeichneten Amte geltend zu machen. Wilhelmshaven, den 11. Dez. 1888.

Der Hülfſbeamte

des königl. Landraths.

Bekanntmachung.

Da in dem erſten Termine zur Verpachtung des alten Todtengräberhauſes nebst den dazu gehörigen Ländereien, insbeſondere den an der Vanterwirth belegenden Grünländereien, ein genügendes Gebot nicht erfolgt iſt, wird zweiter Verpachtungstermin beſtimmt auf

Montag, den 17. d. M.,

Mittags 12¹/₄ Uhr.

Pachtliebhaber wollen ſich zu dieſer Zeit im Verhandlungszimmer des Magiſtrats einfinden. Wilhelmshaven, den 11. Dez. 1888.

Der Magiſtrat.

Deſken.

Sperre.

Wegen Vornahme von Erbarbeiten wird die Dſtrienſtraße zwiſchen Werft- und Jagmannſtraße bis auf Weiteres ſperret. Wilhelmshaven, den 12. Dez. 1888.

Der Hülfſbeamte

des königl. Landraths.

Bekanntmachung.

Öffentliche Sitzung

des Bürgervorſteherkollegiums

am

Donnerstag, den 13. Dez.,

Abends 6 Uhr,

im Magiſtrats-Sitzungsſaale.

Tagesordnung:

- 1) Kämmerer- und Sparkaſſenangelegenheiten;
- 2) Bericht der Kommiſſion betreffend Einrichtung einer Waſſerverorgungsanſtalt für die Stadt Wilhelmshaven;
- 3) Neubau des Todtengräberhauſes;
- 4) Verſchiedenes.

Wilhelmshaven, den 12. Dez. 1888.

Der Bürgervorſteher-Vorſührer.

Schiff.

Verpachtung.

Die Erben des weiland Landwirths Henke Irys laſſen am

Montag, den 17. d. M.,

Abends 6 Uhr,

im Semmer'schen Gaſthof, „Hof von Oldenburg“, zu Wilhelmshaven das ihnen gehörende, beim Vanterwirth belegene

Landstück

zum Antritt auf Mai n. Jz. öffentlich meißbietend verpachten.

Neuende, den 11. Dezember 1888.

S. Gerdes,

Auctionator.

Verkauf.

Zweiter Termin zum Verkauf der den Erben des weiland Arbeiters Johann Hinrich Behrens zu Neuender-Altenroden gehörigen, daſelbſt belegenden

Häuſlingsſtelle

ſieht auf

Freitag, 4. Jan. l. J.,

Vorm. 11 Uhr,

im Amtsgerichtslokale zu Jever an.

In dieſem Termine wird der Zuſchlag beſtimmt auf das abzugebende Höchſtgebot ertheilt; im erſten Verkaufstermine ſind 1100 M. geboten. Neuende, den 11. Dezember 1888.

S. Gerdes,

Auctionator.

Ich habe noch

Oberwohnung

zu Neubremen, Grenzſtraße 65, und eine zu Bant, Margarethenhof, zu vermieten. Nieſche nach Uebereinkunft. Rechnungsſteller Schwitters in Bant.

Am

Sonnabend, 22. d. M.,

werde ich eine

Sammel-Auction

in Belfort

abhalten, wozu ich um rechtzeitige Aufträge bitte.

Rechnungsſteller Schwitters

in Bant.

Zum 1. Januar ſuche ich eine

Köchin,

die auch Hausarbeit übernimmt.

Frau von Pawelſz.

Feine Wäſche

wird gewaſchen und geplättet

Belfort, Werftſtraße 7.

Schuhwaaren

dauerhaft und billig bei

G. Elling, Neubremen, Grenzſtr. 4.

Beſtellungen nach Maß und Reparaturen werden prompt und billig ausgeführt.

Verloren

ein Portemonnaie mit

47,07 M. Inhalt.

Abzugeben gegen Belohnung beim

Matroſen Karl Borſtede,

5. Kompanie II. Matr.-Division.

Zu vermieten

ein freundlich möblirtes Zimmer an

zwei anſtändige junge Leute.

Verl. Güterſtraße 3, u. r.

Ein freundlich

möblirtes Zimmer

zum 1. Jan. zu vermieten.

Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Zu vermieten

zum 1. Januar eine Oberwoh-

nung. Miethpreis 150 M.

Eſſaß, Marktſtraße 32.

Entlaſſen

am Montag ein

Milchſchaaſ

ewglicher Race mit braungefleckten Ohren, trägt ein eiſernes Halsband. Vor Ankauf wird gewarnt. Ankauf gegen Vergütung erbet. S. J. Harms, Zimmerſtr., Neuender-Wählvereiſe.

Groſſe Weihnachts-Ausstellung

von

Korbwaaren.

Groſſe Auswahl. Billigſte Preise.

Einen Poſten ält. Waaren

gebe zu Einkaufspreiſen ab.

Roonſtr. 5. C. Wessels, Roonſtr. 5.

Patent.

Eine bahnbrechende deutsche Erfindung,

das Vollkommenſte auf dem Gebiete der

Nähmaſchinenindustrie

iſt

die rotirende

Zweispulen-Maschine

für Familien und Gewerbe, von

Junker & Ruh,

welche auch den Unterfaden direct von der überall käuflichen Garnrolle näht, ſpielend leicht zu handhaben iſt und den ſchönſten Doppelſteppſtich bildet.

Niederlage bei: Ch. Goergens, Roonſtraße 84 a, Wilhelmshaven.

Tägl. friſche Milch.

Liebenberg, Kopperhörn.

Zu vermieten

auf ſofort oder ſpäter zwei ſchöne Etagen-

wohnungen. Peterſtraße 3.

Ein Deckoffizier ſucht zu Anfang

Januar in der Nähe des Handelshafens

ein einfach

möblirtes Zimmer

am liebſten mit voller Penſion oder doch

wenigſtens Mittaggeſſen.

Offert. mit Preisangabe und Lage

des Zimmers in der Exp. d. Bl. ſub

T. H. abzugeben.

Chriſtbaum-Confect!

(delikat im Geſchmack und reizende Neu-

heiten für den Weihnachtsbaum)

1 Kifte enthält ca. 440 Stück, verſende

gegen 3 Mt. Nachnahme.

Riſte und Verpackung berechne nicht.

Wiederverkäufen ſehr empfohlen.

Hugo Wiſe, Dresden, Kaulbachſtr. 33, 1.

Heute Donnerstag

Kartoffelpuffer

und warme Semmelwürſt.

S. Bönker, Roonſtr. 6.

Zu vermieten

eine möblirte Stube an ein oder zwei

junge Leute.

Eſſaß, Marktſtr. 18.

Äpfel.

30 Viertel feine rotte Weis-

nachts-Äpfel, à 1,50, 20 Viertel

andere feine Sorten, à 1,70, hat

abzugeben

Aug. Wilkens,

Langwedel.

Probe-Sendung nicht unter 5/4 per

Nachnahme ſtehen gern zu Dienſten.

Zu vermieten ein fein möblirtes

Zimmer mit Schlafkabinet an 1 ob.

2 Herren.

Alteſtraße 13, 1 Treppe.

Bilder!

Photographien und

Glasbilder

in allen Größen empfiehlt zu Weis-

nachtsgeſchenken

Carls'sche Kunſthandlg.

Bismarckſtr. 6.

Gefunden

eine Pferddecke in der Marktſtr.

Abfordern bei

Joh. L. Steffens, Heppens 94.

Aborte und Müllgruben

werden ſauber und bei billigem Preise

gereinigt.

L. Ennen, Kopperhörn.

Eleg. Herren-Winter-Paletots empfehl billigt Friedr. Hoting.

Einen Rest guterhaltener Pelz-Sachen

verkaufe zu jedem Preis.
H. Scherff,
90 Koonstr. 90.

Richter's Anker-Steinbaukasten,
sowie Ergänzungskasten habe in allen gangbaren Nummern zu **Originalpreisen** schon von 50 Pf. an vorrätig.

Arnold Gossel.

Gesucht

auf sofort ein **Kindermädchen**.
Eduard Buss,
Zum 1. Januar eine **Untermwohnung** zu vermieten. Näheres **Karlsruhe 10.**

Photographie.

Empfehle meine **Photographische Anstalt**

zur Herstellung **aller Arten Photographien** — gleichviel in welcher Benennung sich dieselben bekannt machen —

in vorzüglichster Ausführung, bei höchst soliden Preisen, pünktlicher Bedienung. Aufträge für Weihnachten erbitte recht frühzeitig anzumelden. — Aufnahmen finden auch bei trübem Wetter statt. — Ferner verweise auf meine landschaftlichen Bilder:

Ansichten von Wilhelmshaven und Schiffen der Kaiserlichen Marine

zu Festgeschenken passend, und offerire dieselben bei freier Auswahl unter ca. 50 Blättern:

3 Stück zusammen in Cabinet Mk. 2,50, 6 Stück Mk. 4,50,
3 do. do. in Victoria Mk. 1,25.

In dem Schaukasten an meinem Hause werde bei **mehrfachem Wechsel** (Mittwoch und Sonntags) einige **neue Arbeiten** ausstellen.

Wilhelmshaven,
Oldenburgerstrasse 16.

Fr. Kloppmann.

Donnerstag: Zither-Club. Schach-Club.

Donnerstag: **Spiel-Abend** im „Sof von Oldenburg.“

Maler-Verein „Palette“, Filiale der Vereinigung Deutscher Maler, Lackierer, Anstreicher u. dergl. Berufsgenossen.

Donnerstag, den 15. Dezbr., Abends 8 Uhr:

Versammlung. Tagesordnung: 1. Lebung der Beiträge, 2. Aufnahme neuer Mitglieder, 3. Verschiedenes. **Der Vorstand.**

Dem Herrn **B., Königshofe**, Dem Herrn **B., Mantensfelde**, sowie dem Herrn **B., Koonstr.** zum hertigen Wiegenfeste

ein dreifaches Hoch!
Gott segne die.

Meinem Freund **Rud. Broschat**, Der heute 57 erreicht hat Und noch immer ist so geschwind Wie manche junge Leute nicht sind, Dem wünsche ich zum heutigen Feste, Von ganzem Herzen das Allerbeste.
W.

Hotel Burg Hohenzollern. Weihnachts-Ausstellung 1888.

Donnerstag, den 13. Dezember:
Gr. Spezialitäten-Vorstellung

mit neuem großartigen Programm. Den vielseitigen Wünschen entsprechend, findet am **Sonnabend**, den 15. Dezember, Nachmittags 4 Uhr, eine **zweite u. letzte Kinder-Vorstellung** zu **hellen Preisen** statt, in welcher sich diesmal neben den übrigen Spezialitäten **Rodo Leo Napoli** als „Matrose auf Deck“ auf seiner freistehenden, 22 Sprossen hohen Riesenleiter produzieren wird. In dieser Vorstellung hat jeder Erwachsene das Recht, ein **Kind frei** einzuführen. NB. Auf mehrfache Anfragen zur gest. Nachricht, daß die in früheren Jahren mit so vielem Beifall aufgenommenen

Familien-Vorstellungen **Dienstag, den 18., und Donnerstag, den 20. Dezember, stattfinden. — Montag, den 17. Dezember:**

Extra grosse Gala-Benefiz-Vorstellung für den urkomischen Instrumental-Zirkator **Paul Joag.**

Zu bedeutend herabgesetzten Preisen

empfehle ich eine größere Parthie **Kleiderstoffe u. Buckskins** sämmtliche noch auf Lager habende **Regen- und Winter-Mäntel** gebe ich von jetzt ab zum **Selbstkostenpreis**.

Ferner empfehle **Tricot-Tailen** in großer Auswahl, sowie **wollene Unterzeuge und Wäsche** für Damen und Herren, **Tepiche, wollene Decken, Regenschirme, wollene und seidene Tücher, Jupons, Handschuhe** in Glacé, Wildleder und Tricot zu billigt gestellten Preisen.

Nähmaschinen System Singer, bestes Fabrikat, Netto 58 Mark.

Herren-Anzüge nach Maas unter Garantie des guten Sitzes lasse in kürzester Zeit anfertigen.

Ad. Meyenbörg, Koonstraße 78, gegenüber der Stadtkaserne.

Zu vermieten die f. B. von Herrn Intendantur-Rath Meyer benutzte **Wohnung.** **A. Bormann.**

Zu vermieten zum 1. Januar eine **Oberwohnung**, bestehend aus 4 Räumen, Keller und Stall. Preis 180 Mark. **Grenzstraße 41.**

Als passende Weihnachts-Geschenke

empfehle in reicher Auswahl zu billigen Preisen: **Jap. Lackfächer, als: Theebretter, Gläsersteller, Handschuh-, Taschentuch-, Cigarren-, Arbeits-Kasten u. s. w.**

Rauchtische, Rauchservice, Schreibzeuge, Zeitungsmappen, Pfeifen, Cigarrenspitzen,

sodann in sehr schöner Auswahl: **Photogr.-Albums, Schreibmappen, Nähkästen, Schmuckkästen, Handschuhkästen in Plüsch und Leder, Portemonnaies, Cigarrenetuis u. s. w.**

ferner viele Artikel in **cuivre poli und Goldbronze.**

Auf meine sehr reichhaltige **Spielwaaren-Ausstellung** erlaube mir nochmals hinzuweisen.

Arnold Gossel.



Grösstes Lager in **Wand-, Tisch- und Hängelampen** zu äußerst billigen Preisen.
Eduard Buss, Bismarckstr. 56.

Bis auf Weiteres liehere frei vor Käufers Haus gegen Kassa:
Sarkfer Braunkohlen-Salon-Brifetts, 1000 Stück 9,50 Mark,
Dr. Samsa-Rußkohlen Ctr. 100 Pf., 10 Ctr. 9,00 M., 40 Ctr. 36 M.

"	Ruß-Coaks	90	10	8,50	40	34
"	Drehtorf	100	10	9,00	40	36
"	Stichtorf	80	10	7,50	40	30

J. F. Gloystein, Bant, Werftstraße 24.

Große süße Apfelsinen, a Dgd. 90 Pfg., **Hafel-**

Ball- u. Parantüsse, Frische Gewürze, Feinstes Backmehl,

Feigen, a Pfd. 30 Pf., **Rosinen,** a Pfd. 15 Pf.,

empfehl **H. Janssen Wwe.,** Neuende.

Die **Dampf-Wurstfabrik** von

Joh. Schmidt

Koonstraße empfehl:

Prima ger. Schinken,
" " Lachsschinken,
feinste Cervelatwurst,
" Blockwurst,
" Schinkenwurst,
" Braunsch. Mettw.,
" Koch-Mettwurst,
" Leberwurst,
" Zungenwurst,
" Rothwurst,
" Sülze,
Wiener Würstchen, geräuchert. Speck.

Vaseline-Gold-Cream-Seife mildeste aller Seifen, besonders gegen rauhe und spröde Haut. Vorrätig a Paket 3 Stück 50 Pfg. bei **Ludwig Janssen.**

Zu vermieten zum 1. Februar 1889 eine freundliche **Untermwohnung** an ruhige Bewohner. Mietpreis 210 M. **Berl. Götterstraße 3.**

Elegante Herren- u. Knaben-Anzüge empfehl billigt Friedrich Hoting.

Maren von Westerland.

Novelle von Reinhold Drimann.

(Fortsetzung.)

Maren hatte sich nicht erst bei ihm angemeldet, und sie hatte nicht unter Klagen und Thränen ihren Einzug gehalten.

Sie hatten ein stilles, zurückgezogenes Leben geführt, ganz so, wie in den vergangenen Tagen, nur daß sie keine Sorge mehr hatten um das tägliche Brot, und daß Maren nicht mehr um dasselbe zu arbeiten brauchte.

So hatte sie denn das Glück ihres Lebens vergeblich zum Opfer gebracht, und sie hatte — durch Kapitän Erichsen's Worte verführt, nicht nur ihr eigenes Dasein zerstört, sondern auch das seine.

So hatte sie denn das Glück ihres Lebens vergeblich zum Opfer gebracht, und sie hatte — durch Kapitän Erichsen's Worte verführt, nicht nur ihr eigenes Dasein zerstört, sondern auch das seine.

und uneigennützig gewesen und in ihrem eigenen Bewußtsein war sie frei von Sünde.

Darüber, daß Kapitän Erichsen ihr allein die Schuld an dem Verlust seines Sohnes beimaß, und daß er sie von Grund seines Herzens haßte, konnte Maren nicht lange im Zweifel bleiben.

Auch an dem Abende, welcher nach einem schwülen, brüchenden Tage das schwere Gewitter und den furchtbaren Sturm gebracht hatte, war sie nicht über die Schwelle des Hauses getreten.

Mit wenigen Worten hatten die Männer, welche ihn geleiteten, der bestürzten Maren von seiner schönen That und von der Ursache seiner Erkrankung berichtet; aber sie hatte nicht viel Zeit gehabt, sich nach den näheren Einzelheiten zu erkundigen.

Eine unsäglich bange und spannungsvolle Nacht war es, die sie an seinem Lager durchwachte, denn er lag in heftigem Fieber und begann irre Reden zu führen, in denen er nur immer von seinem Weibe Jalen und von seiner Tochter Maren sprach.

Hoch beglückt athmete Maren auf, denn der Gedanke, daß ihr nun auch dieser einzige Freund genommen werden könne, den sie noch auf der Welt besaß, hatte sie mit namenloser Angst erfüllt.

Vermischtes.

(Die letzte Heze.) In den Bergen von Pensilvanien im Norden von Lancaster County, starb im Alter von 90 Jahren Barbara Fisher, die „letzte Heze“, wie sie sich selbst nannte, als welche sie in ganz Pensilvanien und weit über die Grenzen desselben hinaus seit vielen Jahren bekannt war.

Norden von Lancaster County, starb im Alter von 90 Jahren Barbara Fisher, die „letzte Heze“, wie sie sich selbst nannte, als welche sie in ganz Pensilvanien und weit über die Grenzen desselben hinaus seit vielen Jahren bekannt war.

(Zum Troste.) Der gute Deutsche hat immer einen Trost. Zum Beispiel: Der Privatier Papperl geht mit einem Schwips die Wirthshausstreppe hinunter, glischt aus — und bricht sich den linken Arm.

Militärisch. Im Rekutenunterricht fragt der Lieutenant; „Sag mal, mein Sohn, wena Du Posten ständest und ich käme und näm Dir Deine Platte weg, was thätest Du dann?“

Bekanntmachung. In Gemäßheit des § 10 al. 2 des Reglements vom 29. Okt. 1875, zur Ausführung der Vorschriften im § 60 des Gesetzes vom 25. Juni 1875, betr. die Abwehr und die Unterdrückung von Viehsuchen in der Provinz Hannover, wird hiermit bekannt gemacht, daß das Verzeichniß des am 3. Dez. d. J. vorgehandenen Pferde- und Rindviehbestandes vom 10. bis 31. Dez. d. J. behufs etwaiger Berichtigung im Magistratsbureau öffentlich ausliegen wird.

Bekanntmachung. Wegen Abschluß der Hauptbücher ist die Städtische Sparkasse vom 21. bis 31. Dez. d. J. geschlossen. Wilhelmshaven, 3. Dezember 1888. Das Curatorium der Städt. Sparkasse. Lohse.

Verpachtung. Der Hausmann Heinrich Gerdes zu Allen will seine bei Kopperhöfen belegenen Landstücke, groß 7,56,04 ha oder ca. 24 Grotzen, zum Antritt auf Mai 1. J. zur Verpachtung als Weideland unter der Hand verpachten. Neunde, 7. Dezbr. 1888. H. Gerdes, Auktionator.

Verkauf. Der Handelsmann S. S. Bunt zu Wittmund läßt am

Donnerstag, 13. d. Mts., Nachm. 2 Uhr anfangend, in der Behausung des Gastwirths Siemz zu Sedan: 30 b. 40 Stück große und kleine Scheweine öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen. Neunde, den 1. Dezember 1888. H. Gerdes, Auktionator.

St. Johanni-Brauerei, Wilhelmshaven. Dunkles Export-Bier in Gebinden von 10 Ltr. an pro Liter 26 Pf., in Flaschen 1/3 Liter Inhalt, 26 Stück für Mk. 3,00. Feinstes helles Lager-Bier in Gebinden von 10 Ltr. an pro Liter 20 Pf., in Flaschen 1/3 Liter Inhalt 33 Stück für Mk. 3,00. Wiederverkäufern gewähren entsprechende Rabatt. Bestellungen für uns nehmen auch B. S. Meppen, Roonstraße, und B. Wilts, Oldenburgerstraße, entgegen. Habe eine fein möblirte Wohnung mit Durchgang zum 1. Januar zu vermieten. Näheres bei J. B. Benschen.

In den nächsten Tagen erhalte ich wiederum eine Schiffsladung bester schottischer Gaushaltungs-Kohlen und empfehle solche zum niedrigst gestellten Preise. Fröhliche Aufträge erwünscht. B. Wilts. Erste und feinste Neuheiten in Herren-Cravatten sind wieder eingetroffen. Großartige Auswahl! Mäßige Preise. H. Scherff, Roonstr. 90.

Beginn des Weihnachts-Ausverkaufs bei H. Hespem in Neunde. Große Auswahl Reste aller Art, fertige Anzüge, Hosen und Hemden, Bett-, Tisch- und Pferddecke, Flanelle, Läufertstoffe u. für die Hälfte des Werthes. Puppen und Kinder-Spielsachen ganz billig bei H. Hespem, Neunde.

Ausverkauf. Mein großes Lager in Porzellan-, Steinzeug-, Thon-, Crystall- und Glaswaaren in reichhaltigster Auswahl beabsichtige ich bedeutend zu verkleinern. Ich verkaufe daher sämtliche Artikel von heute ab bis auf Weiteres zu und unter Einkaufspreisen. L. Bakker, Neuhappens.

Bigarren in großer Auswahl und schön abgelagerter Waare in 1/10, 1/20 und 1/40 Packung (Weihnachts-Packung) empfiehlt Joh. Freese, Roonstraße 7. A. E. Fischer, Bremer, Catharinenstraße 30/31, Musik-Instrumenten-Fabrik, empfiehlt: Violinen, Flöten, Trompeten, Zithern, Gitarren, Harmonikas, Manopans, Saiten, Violoncellos, Trompeten, Gitarren, Harmonikas, Manopans, Saiten.

Christbaum-Unterfälle u. Musik, Kinder-Instrumente u. Billige Preise. Reelle Bedienung. Instruirte Preis-Courante gratis. Musikalien-Verlag (Pianosorte, Gesang, Männerchor, Instrumental- u. Orchester-Musik). Kataloge gratis. Borräthig bei Kl. Telkamp, Neustr. 8.

Fortwährend trockene und gesalzene Rinderdärme zu haben bei S. Bobs, Schlachter, Ullstraße beim Tonndiech. Ein freundlich möbl. Zimmer auf sofort oder zum 1. Januar zu vermieten. Ecke der Kirch- und Nordstraße. Zu vermieten ein freundlich möbl. Zimmer an ein oder zwei Herren. Dstriefenstr. 61, Stadtth. Rothringen.

Die Eröffnung der
Weihnachts-Ausstellung

zeige hiermit ergebenst an und bitte um geneigten Zuspruch.

Ludwig Janssen.

Weihnachts - Ausstellung

in
 Marzipan, Chocolate,
 Traganth, Crystall- und Schaum-
 Waaren u. s. w.

bei
G. Lutter, Bismarckstr. 14.

**Müller's patentirte
 Kinder - Nähmaschine.**

Einfach
 und
praktisch.



Billig
 und
dauerhaft.

Ein nützliches, gänzl. gefahrloses Geschenk
 auch zum praktischen Gebrauch für Erwachsene.
 Stück 3,40 Mk., bei Mehrabnahme billiger, bei

B. v. d. Ecken.

Weihnachts - Ausstellung.

Den geehrten Herrschaften von Wilhelmshaven und Umgegend
 hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage im
 Hause des Herrn Photographen **Walther, Roonstr. Nr. 73,**

eine Filiale f. d. Weihnachtsausstellung

errichtet habe, und bietet dieselbe eine reichliche Auswahl in **Tannen-
 baumconfect, Chocolate, Schaumsachen, Pfeffer-
 kuchen, Marzipanen** von vorzüglicher Güte.

Besonders mache noch darauf aufmerksam, daß daselbst Erfrisch-
 ungen jeder Art, als Caffee, Chocolate, Thee, Wein, sowie Torten
 Apfelsuchen, Sahne verabfolgt werden.

Hochachtungsvoll

Ed. Daecke, Conditor.

**Größte Auswahl
 sämtlich. Schuhwaaren**

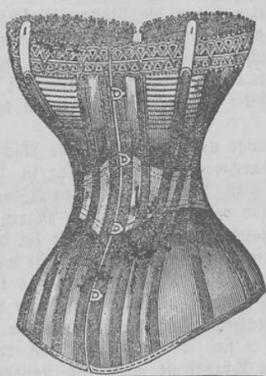
zu billigsten und festen Preisen, wie irgend
 eine **Concurrenz.**

W. Diedrichs, Bökerstr. 14.

B. Nolle,
 Barbier und Friseur,
 Bismarckstraße 7,
 empfiehlt sich zur Anfertigung von
**Flechten, Uhrketten, Halsketten,
 Ringen, Puppenperücken,**
 sowie sämtlichen übrigen
Saar-Arbeiten,
 gut und billig.

Bringe mein reichhaltiges Lager
feinster Cigarren,
 von den niedrigsten Preisen bis zu
 250 Mk. per Mille, in empfehlende
 Erinnerung. Wiederverkäufern gebe
 zu Fabrikpreisen ab.

J. Roeske,
 Königstraße u. Bökerstraße.



! CORSETS !

**Stets erste Neuheiten!
 Größtes Lager! Niedrigste Preise!
 Anfertigung nach Maß!**

Separate Bedienung!

Um den geehrten Damen ein ungenirtes Auswählen zu
 ermöglichen, habe ich mein

Spezial-Corset-Geschäft

von meinen übrigen Artikeln gänzlich getrennt, vielfachen Wünschen entsprechend. Gleich-
 zeitig habe mein Lager noch ganz erheblich vergrößert, so daß ich glaube, allen Wünschen
 gerecht werden zu können und bitte um vielen Zuspruch. Ich richte besonders mein
 Augenmerk auf **solide Mittelsorten** von 4 bis 8 Mk., führe jedoch auch
 wie bisher billige Qualitäten, sowie hochelegante Sachen. Hebe besonders hervor:

**Echte Fischbein-Corsets, Patent-Uhrfeder-
 Corsets, Ball-Corsets, Umstands- und
 Nähr-Corsets, Geradhalter-Corsets, gute
 Mädchen- u. Kinder-Corsets, gestr. Corsets.**

Für ältere Sachen stets herabgesetzte Preise.

H. Scherff, Bandagist,

90 Roonstraße 90.

Zu Weihnachts-Einkäufen

empfehle ich in reichhaltiger Auswahl:

- Sapiercassetten,
- Photographie- und Souve-Albums,
- Kaiserphotographien,
- Schreibmappen,
- Cigarren- und Brieftaschen,
- Visitenkartentaschen,
- Visitenkarten zur Anfertigung,
- Spiele, Jugendschriften, Bilder- und Colorir-
 bücher, sowie alle Schreib- u. Zeichen-
 materialien.

Zum Besuch meiner Ausstellung lade ich
 freundlichst ein.

H. Grund, Wilhelmstr. 1.

Es ist mir gelungen, noch eine Ladung

bester Utmärker Kartoffeln

käuflich zu erhalten. Dieselben sind in ausgezeichnete, schmackhafte Waare ange-
 kommen. Ich empfehle solche zum bisherigen Preise von Mk. 3,50 per 100 Pfd.
 oder Mk. 1,25 per Scheffel von 25 Liter.

B. Wilts.

An- u. Rückkauf

von
 neuen und getragenen Kleidungs-
 stücken, Betten, Nähmaschinen,
 Schuhen und Stiefeln, Uhren,
 Gold- und Silberachen u. s. w.

F. Krüger,

Belfort, Ankerstr., ned. d. Arche.
 Empfang soeben aus der Brauerei
 der Herren **H. u. J. ten Doorn-
 kat-Koolmann** ein hochfeines
 nach Erlanger Art gebranntes

Bier

und empfehle
hochf. Erlanger,
 20 Fl. 3 Mk.,
 in Gebinden, Liter 32 Pfg.,
hochfeines Spatenbräu,
 16 Fl. 3 Mk.,
 in Gebinden, Liter 36 Pfg.,
 das so sehr beliebte
Münchener Bräu,
 Doornkaat-Bräu,
 27 Flaschen 3 Mk.,
 in Gebinden, Liter 25 Pfg.,
ff. goldgelbes Lagerbier,
 36 Fl. 3 Mk.,
 in Gebinden, Liter 20 Pfg.
 Bedienung **prompt** und **reell**
 und liefere jeden Auftrag frei ins
 Haus.

Hochachtungsvoll

A. Zimmermann.